

Wareneingangsprüfplan: Strukturierte Prüfung zugekaufter Teile und Materialien

Der Wareneingangsprüfplan legt verbindlich fest, welche Merkmale an zugelieferten Waren geprüft werden, mit welchen Prüfmethoden und in welchem Umfang. Er ist das zentrale Steuerungsinstrument, um Fehlteile früh zu erkennen, Reklamationen zu reduzieren und Prüfkosten zu optimieren. Für Einkäufer und Qualitätsverantwortliche verbindet er Lieferantenanforderungen, Zeichnungstoleranzen und interne Ressourcen zu einem belastbaren Prüfregelwerk.

Das Wichtigste in Kürze

- Der Wareneingangsprüfplan definiert prüfpflichtige Merkmale, Prüfmittel, Stichprobenumfang und Verantwortlichkeiten für jede Artikel- und Lieferantengruppe.
- Ein gestuftes Prüfsystem senkt die Prüfkosten: Vollprüfung nur bei neuen oder kritischen Teilen, Reduzierung auf Stichprobe nach bewiesener Prozessstabilität.
- Typische Grundlage sind Zeichnung, Lastenheft, CSQ/PPAP-Unterlagen und Ergebnisse aus Lieferantenleistungsbewertung.
- Verknüpft mit ERP-Integration wird der Prüfumfang automatisch pro Bestellung und Lieferant vorgeschlagen.
- Die Reklamationsquote des Lieferanten ist ein zentraler Auslöser für eine Verschärfung oder Lockerung des Prüfplans.
- Bei Qualitätsproblemen unterstützt ein 8D Report die systematische Ursachenklärung, bevor der Prüfplan wieder reduziert wird.

Definition: Wareneingangsprüfplan

Ein Wareneingangsprüfplan ist ein dokumentiertes Prüfregelwerk, das festlegt, welche Merkmale einer eingehenden Ware in welchem Umfang und mit welchen Methoden geprüft werden. Er ist je nach Branche auch als Eingangsprüfplan, Warenprüfplan oder im Englischen „incoming inspection plan“ bekannt. Rechtlich ist er Teil des Qualitätsmanagementsystems und häufig Bestandteil von Lieferantenvereinbarungen.

Abgrenzung zur allgemeinen Wareneingangskontrolle

Die einfache Wareneingangskontrolle beschränkt sich häufig auf Menge, Identität und Transportschäden. Der Prüfplan geht deutlich darüber hinaus: Er referenziert messtechnische Merkmale, Toleranzen, Prüfmittel und Dokumentationsanforderungen. Damit schafft er Reproduzierbarkeit und ist bei Audits nachweisbar.

- Merkmal: z. B. Durchmesser, Oberflächenrauheit, Materialgüte
- Prüfmittel: Messschraube, Rauheitsmessgerät, Härteprüfer
- Umfang: Vollprüfung, Stichprobe nach AQL oder Skip-Lot

Rechtliche und normative Einordnung

Der Prüfplan ist typischerweise Teil eines zertifizierten QM-Systems nach ISO 9001 oder IATF 16949. Zwar schreibt keine Norm das Dokument wörtlich vor, doch auditsicher verlangt sie die Planung und Nachweisbarkeit von Eingangsaktivitäten. Wer vertraglich vereinbarte Prüfaufwendungen zuordnen will, sollte den Prüfumfang im Qualitätsabkommen mit dem Lieferanten festzurren. Im Einzelfall empfiehlt sich eine Prüfung durch Rechts- oder Datenschutzberatung, insbesondere zu Gewährleistungs- und Untersuchungsobliegenheiten nach HGB/UGB.

Methoden und Vorgehen zur Erstellung eines Prüfplans

Die Erstellung beginnt mit einer Risikobewertung des Artikels: kritische Merkmale, Funktion des Bauteils, Lieferantenreife und Historie fließen zusammen. Daraus wird eine Prüfstrategie abgeleitet, die zwischen 100-%-Prüfung, Stichprobe und SKIP-Prüfung unterscheidet.

Risikobasierte Merkmalsauswahl

Nicht jedes Zeichnungsmerkmal muss geprüft werden. Üblich ist eine Klassifizierung nach sicherheits-, austausch- und funktionsrelevanten Merkmalen (z. B. nach VDA-Kriterien „wichtig“, „sicherheitsrelevant“). Kritische Merkmale erhalten höhere Stichprobenumfänge und engere Toleranzvorgaben.

- Sicherheitsrelevante Merkmale: 100 % oder erhöhter Stichprobenumfang
- Funktionskritische Merkmale: statistische Stichprobe
- Allgemeine Merkmale: visuelle Prüfung oder Skip-Lot

Stichprobenverfahren und Prüfstufen

In der Praxis bewähren sich gestufte Verfahren: Ein neuer Lieferant startet mit 100-%-Prüfung oder erhöhtem Stichprobenumfang. Nach mehreren fehlerfreien Lieferungen erfolgt eine Reduktion auf Normal- oder Reduzierte Prüfung, oft gesteuert über die Supplier Scorecard. Verschlechtert sich die Lieferantenleistungsbewertung, wird automatisch wieder verschärft.

Einbindung von Lieferantendaten

Wer bereits beim Lieferantenbesuch oder im Rahmen von PPAP/FAI Messprotokolle und Prozessfähigkeitswerte erhält, kann Prüfanforderungen präziser setzen. Diese Daten fließen in den Prüfplan ein und reduzieren redundanten Prüfaufwand. Auch die Supplier Segmentation Matrix hilft, Prüftiefe nach Lieferantenkritikalität zu differenzieren.

Wichtige KPIs rund um den Wareneingangsprüfplan

Der Prüfplan wirkt unmittelbar auf Qualität-, Lieferanten- und Kosten-KPIs. Wer ihn nicht misst, kann weder Wirksamkeit belegen noch Prüfkosten optimieren.

Reklamationsquote und Ausschuss im Wareneingang

Die Reklamationsquote zeigt, wie viele eingehende Lieferungen beanstandet werden; in der Praxis liegen akzeptierte Zielwerte je nach Branche typischerweise im niedrigen einstelligen Prozentbereich oder darunter. Steigt die Quote, ist das ein Auslöser für eine Verschärfung der Prüfung und ggf. eine Bottleneck-Analyse beim Lieferanten.

Prüfkosten und Durchlaufzeit im Wareneingang

Neben der Fehlererkennung ist der Prüfaufwand selbst eine Kennzahl: Prüfkosten pro Bestellposition sowie Lead Time durch die Prüfung beeinflussen die Wiederbeschaffungszeit. Bei Kanban-Systemen oder Just-in-Time-Zusagen kann eine lange Prüfdauer die Lieferabruf-Treue beeinträchtigen.

Stichprobenverteilung und Prüfumfang pro Lieferant

Die Verteilung von Vollprüfung, Stichprobe und Skip-Lot über die Lieferantenbasis zeigt, wie risikoorientiert das System arbeitet. Eine hohe Quote an Vollprüfungen bei etablierten Lieferanten deutet auf ungenutzte Optimierungspotenziale hin.

Risiken, Kontrollen und Schnittstellen im Lieferantenmanagement

Ein Prüfplan ist nur so gut wie seine Aktualisierung. Statische Pläne führen zu unnötigen Prüfkosten oder zu Lücken bei geänderten Lieferanten und Prozessen.

Änderungs- und Prozessüberwachung

Ändert der Lieferant Prozess, Material oder Fertigungsort, muss der Prüfplan angepasst werden. Verträge sollten Änderungsmitteilungspflichten und Mitwirkungsrechte regeln; bei Verstößen kann unter Umständen ein Kündigungsrecht aus wichtigem Grund greifen – die konkrete Umsetzbarkeit ist jedoch immer vertraglich und einzelfallabhängig zu prüfen.

Eskalation bei Auffälligkeiten

Bei wiederholten Fehlern helfen strukturierte Prozesse: Ein 8D Report zur Ursachenanalyse, ein Notfallmanagement für Versorgungssicherheiten und ggf. ein Lieferantenbesuch zur Vor-Ort-Analyse. Bleiben Verbesserungen aus, können Supplier Risk Management, Kapazitätsrisiko Lieferant oder Supplier Financial Health als weitere Prüfkriterien herangezogen werden.

Digitale Einbindung

Ohne ERP-Integration bleibt der Prüfplan ein Papierwerkstück. Moderne Systeme schlagen den Prüfumfang pro Bestellposition automatisch vor, dokumentieren Ergebnisse prüfmittelfähig und speisen die Ergebnisse in die Lieferantenleistungsbewertung zurück. Das reduziert Medienbrüche und beschleunigt die Freigabe.

Aktuelle Entwicklungen: Daten, Nachhaltigkeit und resiliente Lieferketten

Der Wareneingangsprüfplan wird zunehmend digital und über den reinen Qualitätsbegriff hinaus erweitert.

Prüfpläne in digitalen QM- und Einkaufssystemen

Digitale Prüfaufträge, tablet-basierte Messprotokolle und automatische Rückkopplung an Scorecards ersetzen zunehmend Excel-Listen. Gerade bei mittelständischen Zulieferern wird ERP-Integration zum Differenzierungsmerkmal für schnelle Freigaben und geringere Lead Time.

Nachhaltigkeit und Lieferketten-Resilienz

Auch Nachhaltigkeitsanforderungen wandern in den Wareneingang: Prüfmerkmale zu Materialherkunft,

Dekarbonisierung Lieferkette oder Dokumentation zu SBTi-Ziele der Lieferanten werden in some Branchen relevant. Parallel wächst der Druck auf Lieferketten-Resilienz: Alternativlieferanten erfordern eigene, zunächst verschärfte Prüfpläne, was Themen wie Lieferantenverlagerung und Transfer of Work berührt.

Kooperative Qualitätsentwicklung

Im Rahmen von Co-Creation mit Lieferanten und gemeinsamen FMEA-Workshops lässt sich der Prüfumfang bereits in der Entwicklungsphase optimieren. Wer Stakeholder Management sauber betreibt, verankert den Prüfplan früh bei Konstruktion, Qualität und Einkauf – und vermeidet spätere Reibungsverluste.

Typische Kennzahlen

Reklamationsquote: < 1–2 %

typischer Richtwert im Wareneingang; branchenabhängig

Anteil Vollprüfungen: < 10 %

bei etablierten Lieferanten in der Praxis häufig deutlich niedriger

Prüfdurchlaufzeit: < 24–48 Stunden

typisch für standardisierte Teile; kritische Teile länger

Skip-Lot-Anteil: > 50 %

Zielwert bei stabilen Lieferanten nach Einführungsphase

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 400 aktiven Artikeln prüfte bislang alle Eingangsteile voll, was zu langen Durchlaufzeiten und hohen Prüfkosten führte. Das Unternehmen führte ein gestuftes Prüfplansystem ein, das je nach Lieferantenreife und Merkmalskritikalität differenziert.

- Einteilung aller Artikel nach Risikoklassen mit Prüfstufen Vollprüfung, Stichprobe und Skip-Lot
- Automatische Vorschlagslogik über ERP-Integration, gekoppelt an die Supplier Scorecard
- Eskalationsstufen: bei steigender Reklamationsquote Verschärfung, 8D Report und Lieferantenbesuch
- Nach zwölf Monaten deutliche Reduktion der Prüfzeiten und stabilere Wiederbeschaffungszeit

Fazit

Der Wareneingangsprüfplan ist mehr als ein Formular: Er übersetzt Qualitätsanforderungen in einen wirtschaftlichen, risikoorientierten Prüfaufwand. Wer Prüfstufen dynamisch an Lieferantenleistung koppelt, senkt Kosten ohne Risikoverlust. Zentrale Erfolgsfaktoren sind eine saubere Merkmalsbewertung, ERP-Integration und klare Eskalationswege. Ergänzt um KPIs wie Reklamationsquote und Prüfkosten wird der Prüfplan zum Steuerungsinstrument des gesamten Lieferantenmanagements. Regelmäßige Reviews und Änderungsüberwachung sichern die dauerhafte Wirksamkeit.

Häufige Fragen

Was gehört in einen Wareneingangsprüfplan?

Ein Prüfplan enthält mindestens Artikel- und Lieferantenbezug, prüfpflichtige Merkmale mit Toleranzen, Prüfmittel, Prüfumfang (Vollprüfung, Stichprobe, Skip-Lot), Prüfmethode, Dokumentationsanforderungen und Verantwortlichkeiten. Ergänzend werden Reaktionsregeln bei Abweichungen und Gültigkeitsangaben definiert.

Wer erstellt den Wareneingangsprüfplan?

Verantwortlich ist in der Regel die Qualitätsabteilung in Abstimmung mit Konstruktion und Einkauf. Der Einkäufer liefert Lieferanteninformationen und Vereinbarungen, die Konstruktion Zeichnungs- und Toleranzdaten. Die Freigabe erfolgt meist durch den Qualitätsleiter oder einen benannten Prüffachverantwortlichen.

Wann darf die Wareneingangsprüfung reduziert werden?

Eine Reduktion ist üblich, wenn der Lieferant über mehrere Lieferungen hinweg stabile Ergebnisse liefert, Prozessfähigkeitsnachweise vorliegen und die Lieferantenleistungsbewertung unkritisch ist. Viele Unternehmen definieren feste Kriterien, etwa eine bestimmte Anzahl fehlerfreier Lieferungen, bevor sie auf Skip-Lot oder reine Identitätsprüfung wechseln.

Was ist der Unterschied zwischen Wareneingangsprüfung und Eingangsprüfung?

Fachlich werden beide Begriffe häufig synonym verwendet. Streng genommen bezeichnet Wareneingangsprüfung den gesamten organisatorischen Prozess am Wareneingang, während die Eingangsprüfung die fachliche Prüfung der Merkmale umfasst. Der Prüfplan steuert Letztere und wird oft als Teil des Wareneingangsprozesses verstanden.

Wie hängt der Prüfplan mit der Lieferantenbewertung zusammen?

Prüfergebnisse aus dem Wareneingang fließen direkt in die Lieferantenleistungsbewertung ein. Gute Ergebnisse ermöglichen eine Reduzierung der Prüftiefe, schlechte führen zur Verschärfung. Damit bildet der Prüfplan eine Rückkopplungsschleife, die Prüfkosten und Qualitätsoptimierung verbindet.

Welche Rolle spielt ISO 9001 beim Wareneingangsprüfplan?

ISO 9001 fordert die Überwachung extern bereitgestellter Prozesse, Produkte und Dienstleistungen – ohne ein konkretes Dokument vorzuschreiben. Ein dokumentierter Wareneingangsprüfplan ist ein anerkannter Nachweis dafür. In Automotive-Kontexten (IATF 16949) sind deutlich detailliertere Anforderungen üblich.